

**Begrüßung des Bürgermeisters**  
**in der Gedenkstunde für den Frieden, Volkstrauertag, 18.11.2007**  
*(Es gilt das gesprochene Wort!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

„Die Welt zu Gast bei Freunden“, so lautete das Motto der Fußballweltmeisterschaft, die im vergangenen Jahr in Deutschland stattfand. Sport als ungetrübte Freude, das ist der Wunsch, der sich hinter dem Slogan verbirgt. Und doch sehen wir regelmäßig, wie eng Sport und Politik, Sport und Gewalt, letztlich auch Sport und Krieg beieinander liegen. Immer wieder wird sportliche Rivalität zum Anlass für gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen Zuschauergruppen, bei der im schlimmsten Fall auch Tote zu beklagen sind. Zum Beispiel gingen den bewaffneten Auseinandersetzungen in Jugoslawien Anfang der 1990er Jahre nationalistisch motivierte Gewaltakte bei jugoslawischen Ligaspielen zwischen serbischen und kroatischen Fußballteams und Zuschauern voraus. Insofern ist Sport, ist Fußball immer auch ein Spiegel der Gesellschaft – im Guten wie im Schlechten.

Sport und Politik sind traditionell eng verbunden. Schon der berühmte Marathonläufer soll der Legende nach die Siegesmeldung nach der Schlacht gegen die Perser 490 v.Chr. in Athen verkündet haben. Eine militärische Aktion also, die heute rein sportliche Nachahmung findet. In vielen Disziplinen lässt sich die Nähe zur früheren und zum Teil auch heutigen militärischen Nutzung deutlich erkennen: sei es Speerwurf, Bogenschießen oder Biathlon.

Diese Gedenkstunde für den Frieden am Volkstrauertag erinnert insbesondere an die beiden Weltkriege und den Nationalsozialismus. Grund genug, sich der Rolle des Sports am Beispiel des populären Fußballs in den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft zu widmen. Dazu möchte ich mit paar Hinweisen aus unserer Stadt zeigen, dass die große Politik sich auch in diesem Bereich direkt vor unserer Haustür abgespielt hat.

Ähnlich wie in anderen Orten ließen sich auch in Greven die Sportvereine zwischen den beiden Weltkriegen in bürgerliche, katholische und Arbeitersportvereine aufteilen. In Greven verschwand der KPD-nahe Arbeitersportverein Vorwärts Reckenfeld nach der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 sofort von der Bildfläche, wie dies deutschlandweit der Fall war. Ein weiterer Verein aus diesem Stadtteil, der Sportklub Reckenfeld, wurde 1938 seitens der Grevener Verwaltung als aufgelöst angesehen, auch wenn in Reckenfeld weiter Fußball gespielt wurde. Zumindest konnte der Verein sich seiner Existenz nicht sicher sein. Ein Foto seiner Jugendmannschaft von 1941 zeigt auf den Trikots neben dem Vereinsabzeichen auch das der Hitler-Jugend. Es scheint, als ob der SC Reckenfeld nur durch diese möglicherweise erzwungene Nähe zur nationalsozialistischen Bewegung überleben konnte, was nicht untypisch war.

In Greven-Dorf konkurrierten Mitte der Dreißigerjahre der Sportverein 09 und der Grevener Ballspielclub. Letzterer war ursprünglich die Fußballabteilung des TV Eintracht gewesen, hatte sich 1922 aber verselbständigt. Diese Vereine entstammten einem bürgerlichen, zumindest nationalkonservativen Milieu, wie es damals abseits der katholischen DJK-Vereine und der linken Arbeitersportvereine üblich war. 1935 schlossen sich der SV 09 und der Grevener BC zum heutigen SC Greven 09 zusammen, offizielle Begründung: nur so sei eine Leistungssteigerung zu erreichen. Im Vereinsrückblick von 1959 liest sich der Zusammenschluss aber auch als Versuch, drohende Eingriffe durch die nationalsozialistische Politik zu minimieren. Sport ohne ideologischen Einfluss war nicht möglich.

Dies zeigt auch eine weitere Begebenheit. Der Sportplatz an der Königstraße, den der SV Greven 09 1925 eingeweiht hatte, wurde dem Fusionsclub SC Greven 09 1938 durch die fadenscheinige Begründung seitens der Verwaltung, der Platz müsse aus Verkehrsgründen geschlossen werden, genommen. Es war mehr als nur ein Zufall, dass im gleichen Jahr 1938 das heutige Stadion Schöneflieth eröffnet wurde – unter dem Namen Adolf-Hitler-Kampfbahn, wie es dem NS-Amtsbürgermeister Vorndamme vorschwebte. Am Rande bemerkt sei dazu noch, dass ein großer Teil des Stadiongelandes ursprünglich der jüdischen Kaufmannsfamilie Löwenstein aus Münster gehörte. Die Amtsverwaltung Greven konnte es im Rahmen einer Zwangsversteigerung, die eindeutig als Verfolgungsmaßnahme des NS-Regimes zu werten ist, zu einem günstigen Preis kaufen, der dem Wert nicht entsprach. Nach dem Krieg, 1952, hatte mein Amtsvorgänger Minnebusch die unangenehme Pflicht, nach persönlicher Verhandlung in Amsterdam für dieses unrechtmäßige Vorgehen der NS-Verwaltung eine Entschädigungszahlung zu leisten. Zur Sportanlage der Adolf-Hitler-Kampfbahn gehörten auch das Freibad und ein Schießstand. Sport diente unverhohlen als körperliche Kriegsvorbereitung. In dieser Atmosphäre wurde in Greven, und eben nicht nur in Greven, wie wir gleich hören werden, Sport betrieben.

Ich freue mich, dass wir zum Thema dieser Gedenkstunde einen Redner finden konnten, der seine Begeisterung für einen schönen Sport mit der Distanziertheit des Historikers in Einklang bringen kann. Dr. Andreas von Seggern ist als Referent für historisch-politische Bildung der Otto-von-Bismarck-Stiftung nicht nur ein ausgewiesener Kenner der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, sondern auch durch Veröffentlichungen zur Geschichte des Fußballs bekannt. Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang auch seine Mitarbeit in der Lenkungsgruppe für das im Entstehen begriffene Deutsche Fußballmuseum.

Bevor wir gleich die Ansprache hören, möchte ich Sie, sehr geehrter Herr Dr. von Seggern, und alle, die heute der Einladung der Stadt Greven gefolgt sind, ganz herzlich begrüßen.



Für die musikalische Gestaltung gilt mein Dank den Akkordeon-Harmonists der Musikschule Greven/Emsdetten/Saerbeck: Sonja Bruns, Anke Lindenbaum, Reni Barner, Bettina Bellscheidt und Waclaw Ryznar. Mit ihrer Musik erhält diese Gedenkstunde einen würdigen Rahmen.



Wie in den vergangenen Jahren schließen sich an diese Gedenkstunde zunächst Kranzniederlegungen am Ehrenmal an der Lindenstraße und dann auf dem Friedhof an der Saerbecker Straße mit Schweigeminuten an. Im vorletzten Jahr hat es eine Neuerung gegeben, auf die ich noch einmal hinweisen möchte. Die Reservistenkameradschaft Greven legt einen Kranz an den Gräbern gefallener deutscher Soldaten auf dem Friedhof Saerbecker Straße nieder, bevor die Kranzniederlegung an den Gräbern von Zwangsarbeiterinnen, Zwangsarbeitern und ihren Kindern im hinteren Teil des Friedhofes stattfindet. Ich lade Sie auch dazu herzlich ein und bitte Sie, nach der Kranzniederlegung an der Lindenstraße zum Friedhof Saerbecker Straße nahe des kleinen Eingangstores gegenüber der Paulusstraße zu kommen.

Zur Kranzniederlegung am Ehrenmal singt der Männergesangverein Concordia, dem ich für seine langjährige Unterstützung ganz herzlich danke.

Mit den Kranzniederlegungen gedenken wir im Sinne des Volkstrauertages allen Opfern von Krieg und Gewalt, insbesondere jenen der beiden Weltkriege und des Nationalsozialismus, den Millionen Zivilisten und Soldaten aller Nationen, die im Krieg oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene oder Flüchtlinge ihr Leben verloren;  
den Menschen, die gedemütigt, gefoltert, verletzt oder getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde;  
den Menschen, die ums Leben kamen, weil sie gegen die Gewaltherrschaft Widerstand geleistet haben und denen, die den Tod fanden, weil Sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung. Und wir gedenken auch der Fremden und Schwachen, die in diesem Jahr bei uns durch Hass und Gewalt zu Opfern wurden.

Wir denken auch besonders an alle Menschen, die bei uns in Greven Opfer waren.

Sie alle sind uns Mahnung und verpflichten uns, heute gegen jede aufkeimende Form von Gewalt und Unfrieden aufzustehen.

Wir hoffen gemeinsam auf eine Zukunft, in der alle Menschen gerechter und friedlicher miteinander umgehen.

Ich bitte Sie, dass wir in diesem Sinne nun gemeinsam einen Augenblick der Stille halten.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.